Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1856)

Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 27. Solothurn, 5. Juli 1856.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Geistliche Uebungen für Geistliche.

†† Man sollte es kaum glauben, und dennoch ist es wahr: jede Woche meldet uns von Versammlungen, von Zusammenkünften, von Vereinen zur Ermunterung, Anregung und Uebung; nur für uns Geistliche sehe ich nichts Solches angeordnet zu unserer Anregung. Es möchte scheinen, als wäre der geistliche Beruf der allerunbedeutendste, oder als käme uns alle Weisheit und sittliche Förderung wie von selbst zugeflossen. Der göttliche Heiland nennt die Apostel und seine Diener überhaupt das Salz der Erde; sie sollen die Welt durchdringen mit ihrem belebenden Geiste, sie vor sittlicher Fäulniß und Ansteckung bewahren — gewiß keine geringe Anforderung an sie, und während Denjenigen, die ihre Aufgabe wohl erfüllen, unsäglich großer Lohn verheißen ist, wird Denen, die ihre Pflicht verabsäumen, ebenso schwere Strafe angedroht, so zwar, daß der Priester die einschlägigen Stellen nie ohne einiges Bangen lesen kann.

Wohl erhält der Priester bei der hl. Weihe von Gott außerordentliche Gnaden; aber wer weiß nicht, wie schon der hl. Apostel Paulus seinen Jünger Timotheus so nachdrücklich und ernst ermahnt, er soll doch die Gnade, die ihm bei der Händeauflegung ertheilt worden, wieder neu anfachen und in sich beleben? Wer weiß nicht, wie viele Beispiele uns schon aus der allerersten Zeit vorgeführt werden, daß Diener des Altares es an der Erfüllung ihrer Pflichten haben mangeln lassen? Wie abschreckend sind die Worte unserer Geisteslehrer aus allen Zeiten, die von der wichtigen Aufgabe des Priesters sprechen? So, um nicht weiter zurückzugehen, sagt der Bischof J. L. Colmar: „Zwischen einem würdigen Priester und einem rechtschaffenen Weltmenschen ist ein so großer Unterschied, wie zwischen Himmel und Erde.*) So rein sollst du Priester sein, daß, würdest du plötzlich in den Himmel versetzt, deine Klarheit selbst von dem sinnlichen Lichte, in dem die Engel leuchten, nicht verdunkelt würde. Wie wirst du dem Nächsten nützen, wie es deine große Aufgabe ist, wenn du dich selbst zu Grunde richtest? Wie wirst du Eifer genug haben, durch deine Studien, Lehren, Predigten, Beichthören dem Herrn Seelen zuzuführen, wenn du keinen Eifer hast, deine eigene Seele zu retten? Wie wirst du Andere zur Heiligkeit führen, wenn du nicht vorerst dich selber heiligest?"

Also soll der Priester vorerst sich selber heiligen, um Andere heiligen zu können. Nun bleibt allerdings wahr, daß Jeder an seiner sittlichen Vervollkommnung selbst arbeiten muß; aber ebenso wahr ist es auch, daß es ordentliche und außerordentliche Mittel gibt, um in dieser Arbeit gefördert zu werden, und daß der Priester solcher Mittel bedarf, sollte keiner weitern Auseinandersetzung bedürfen. Man denke sich z. B. einen Priester, der zehn, zwanzig und noch mehr Jahre allein oder fast allein angewiesen ist, täglich dieselben Arbeiten zu besorgen hat. — Wenn er auch mit dem besten Entschluß und Eifer an sein Amt geht, so macht sich doch das Sprüchwort geltend: quotidiana vilescunt. — Zudem hängen sich viele Geschäfte und Angelegenheiten wie Bleigewicht an seinen Geist, und er wird das Bedürfniß fühlen, von Zeit zu Zeit wieder geistig gehoben, gestärkt, ermuntert zu werden, wenn er nicht versumpfen soll. Ja, ich habe schon die mehrfache Bemerkung machen müssen, daß auch solche Priester, die in bessern Verhältnissen, in größern geistigen Kreisen standen, doch solcher Nachhülfe ebenfalls bedurften, und wenn sie solche entbehren mußten, der Mangel derselben sich an ihnen nur zu sehr fühlbar machte. „Wehe Dem, der allein ist; denn wenn er fällt, hat er Keinen, der ihn aufrichtet." Eccl. 4, 10. Eines der wirksamsten Mittel zur geistigen und sittlichen Förderung des Priesters sind die geistlichen Exercitien.

Die geistlichen Uebungen oder Exercitien bezwecken nichts Anderes, als die Erneuerung des Geistes durch religiöse Uebungen in gänzlicher Trennung und Zurückgezogenheit von der Welt, um unter der Leitung eines kundigen Seelenführers in aller Stille und Ungestörtheit die ewigen Wahrheiten mit gesammeltem Geiste zu betrachten, eine ernste Prüfung seines vergangenen Lebens anzustellen, auf einen würdigen Empfang der hl. Sakramente sich vorzubereiten, so für das geistliche Leben sich zu kräftigen und für die hohe Lebensaufgabe neuen Muth, Kraft, Antrieb und Gnade zu erlangen.

*) Wir möchten hier doch erinnern, daß es im Reiche Gottes keine „Weltmenschen" geben sollte, und daß allen Christen die Mahnung gilt, vollkommen zu sein. Die Redaktion.

Welcher Priester, dem sein Beruf heilig, dem seine erhabene Aufgabe nicht ganz aus den Augen entschwunden ist unter dem weltlichen Getriebe, sollte die Nothwendigkeit, Nützlichkeit und Wünschbarkeit solcher geistlichen Uebungen nicht erkennen, wer nicht von ganzem Herzen sie sich herbeiwünschen, um sich wo möglich in Gemeinschaft mit Standes- und Berufsgenossen von Zeit zu Zeit an denselben zu erneuern!

Die gefeiertsten Männer unserer hl. Kirche haben diese Uebungen von jeher empfohlen und bethätigt. Wir wollen nur in unserer Nähe auf den geachteten Widmer hinweisen, der bekanntlich die Vorträge, die er bei solchen geistlichen Uebungen gehalten hat, in seiner „Paraklese" veröffentlicht hat. Zu solchen geistlichen Uebungen laden Bischöfe ihre Diözesangeistlichkeit ein, wie auch der ehrwürdige Petrus in St. Gallen voriges Jahr gethan hat. Auch die klösterlichen Genossenschaften halten diese Uebungen für ihre Angehörigen jährlich regelmäßig, als das beste Mittel gegen Verflachung und Verkommenheit. Zudem haben die geistlichen Uebungen die kirchliche Empfehlung für sich, indem Papst Alexander VII. in einem Breve vom 12. Okt. 1657 allen Geistlichen und Weltlichen, welche den geistlichen Exercitien nach der Anleitung des hl. Ignatius acht Tage lang obliegen, einen vollkommenen Ablaß verliehen hat.

Wenn auch bisdahin die Möglichkeit, die geistlichen Uebungen zu machen, bei uns nicht geradezu ganz gefehlt hat, so erlaube ich mir doch hiemit den Wunsch auszusprechen, daß Einleitung oder Veranstaltung getroffen werden möchte, daß diese Uebungen zu regelmäßig wiederkehrender Zeit abgehalten werden und daß die Anordnungen dazu so getroffen werden möchten, daß auch der Geistliche vom Lande ohne weite Entfernung und ohne große Beschwerde an dieser Wohlthat Antheil nehmen könnte.

Die Möglichkeit einer Erleichterung in Benutzung der geistlichen Exercitien sollte sich wohl auch herausfinden lassen; ja die Erfahrung hat sie wohl schon erwiesen, indem sie ja an mehreren Orten in verschiedenen Kantonen sind abgehalten worden. In den Hauptorten wäre wohl überall etwa eine Räumlichkeit dafür zu finden, und wer solche Uebungen mitmachen will, wird auch die größte Einfachheit in Bewirthung und Beherbergung ganz am Platze finden, so daß deßhalb nicht großer Aufwand gemacht werden müßte. Zudem findet sich noch da und dort ein Klösterlein, das seine Pforte zu so gutem Zwecke bereitwillig öffnen würde. Auch die geistlichen Seelenführer für solche Uebungen würden zu finden sein; haben ja die HH. PP. Verekund, Theodos, Prof. Weissenbach und Hänggi durch die That gezeigt, daß sie dem Beruf gewachsen wären, und andere Seelenführer theils aus dem Welt-, als auch aus dem Ordensklerus würden gewiß für eine so edle Aufgabe ihre Zeit und Kräfte zu opfern sich bewegen lassen.

Indem ich diese Zeilen niederschrieb, hatte ich keinen sehnlichern Wunsch, als daß zur Ehre Gottes, zur Heiligung des ehrwürdigen geistlichen Standes und zur Förderung des Reiches Gottes ein Mittel dargeboten werden möchte, dessen Abgang jeden Priester schmerzen muß, der es in seinem wahren Werthe zu schätzen weiß, und dem die eigene Vervollkommnung und sein erhabener Beruf nicht gleichgültige Dinge sind.

Gesammtübersicht der schweizerischen Stifte und Klöster vor der Reformation.

(Vergl. Schweiz. Kirchenzeitung Nr. 19 und 20.)

A. Männliche Orden.

Stifte, Klöster und Priorate.	Gesammtzahl.	Aufgehob. zur Zeit der Reform.	Aufgehob. zur Zeit der Revolution	Noch bestehend.
Chorstifte	30	12	1	17
Benediktiner	58	42	11	5
Bernhardiner	10	6	4	—
Augustiner	26	21	3	2
Dominikaner	8	8	—	—
Norbertiner	12	10	2	—
Franziskaner	19	12	1	6
Karthäuser	8	5	3	—
Serviten	2	—	—	2
Karmeliten	1	1	—	—
Lazariten	1	1	—	—
Wilhelmiten	1	—	1	—
Antonier	2	2	—	—
Humiliaten	3	3	—	—
Ritterhäuser	34	21	13	—
	215	144	39	32

B. Weibliche Orden.

Benediktinerinnen	12	3	1	8
Bernhardinerinnen	20	8	4	8
Augustinerinnen	12	5	2	5
Dominikanerinnen	12	5	—	7
Norbertinerinnen	7	5	2	—
Franziskanerinnen	22	9	1	12
Lazariterinnen	2	2	—	—
Humiliatinnen	1	1	—	—
	88	38	10	40

Rekapitulation.

Vor der Reformation bestanden somit (ohne die Domstifte): Ordenshäuser männl. 215, weibl. 88, im Ganzen 303.

Zur Zeit der Reformation wurden davon aufgehoben: männliche 144, weibliche 38, im Ganzen . . 182.

Zur Zeit der Revolution wurden aufgehoben: männliche 39, weibliche 10, im Ganzen . . . 48.

Bestehen gegenwärtig noch: männl. 32, weibl. 40, im Gz. 72.

—* Von den durch geschichtforschende Freunde mitgetheilten Ergänzungen und Berichtigungen tragen wir hier Folgendes nach:

I.

Mit Vergnügen las der Einsender dieser Zeilen in Nr. 19 und 20 Ihres geschätzten Blattes den Artikel: Uebersicht des kirchlichen und klösterlichen Lebens, wie es in der Schweiz vor der Reformation bestanden hat, und entspricht seinerseits dem dabei gestellten Ansuchen, etwaige Berichtigungen und Vervollständigungen einzusenden, um so lieber, da derselbe aus Erfahrung weiß, wie viele Mühe es kostet, in derlei Dingen etwas Vollständiges zu geben; aus der gegebenen Uebersicht aber wahrnimmt, daß der Verfasser diese Mühe nicht gescheut, sondern bereits ziemlich Vollständiges geleistet; endlich weil er in dieser Arbeit einen Gedanken, den er bereits vor vierzehn Jahren gefaßt hat, an dessen Ausführung aber durch andere Arbeiten gehindert worden, obschon in anderer Anschauung und Gestalt in Verwirklichung treten sieht. Der Einsender faßte nämlich von der düstern Seite auf, was der Verfasser von der heitern ansieht; er wollte einen Nekrolog der aufgehobenen Schweizerklöster geben; der Verfasser stellt selbe in Lebensbildern dar.*) Ohne Beimischung von Schmerz und Wehmuth bleiben aber diese Lebensbilder eben aus dem Grunde nicht, weil jene erfreulichen Stiftungen des frommen Alterthums leider fast gänzlich verschwunden und großentheils ohne eigenes Verschulden, sondern durch die Gewalt des Stärkern untergegangen. Der ausgesprochenen Ansicht aber, daß die Beguinenhäuser nicht angeführt werden sollen, kann der Einsender kaum beistimmen; er glaubt vielmehr, daß selbe als sehr bedeutende Lebenszeichen in den Lebensbildern nicht fehlen dürfen, sondern diese vortheilhaft vervollständigen würden. Denn obschon sie früher aus Ursachen aufgehoben worden, wurden sie bald nachher unter gewissen Bedingnissen wieder ausdrücklich geduldet, standen, wenigstens in manchen Gegenden, bei Hohen und Niedrigen in Achtung und zählten unter ihren Gliedern und Gutthätern vielfältig Personen vom Adel und vermöglichen Bürger- und Bauernstande. Zu bedauern ist freilich, daß in diesem Stücke dem Verfasser nicht leicht Mittel an die Hand gegeben werden können; denn leider hat man diesen Gegenstand, so viel mir bekannt, katholischer Seits noch wenig genau erforscht und bearbeitet, sondern gemeinhin als eine abgethane Sache kurz abgefertigt. Fast mehr ist von einer andern Seite, wo man dafür nicht gehörig geeignet sein kann, hierin gethan worden. Vielleicht daß der Einsender später hierüber einen kleinen Beitrag liefern wird. Hier nur noch dieß: Beguinen, Waldschwestern und Waldbrüder sind nicht selten der erste Anfang von Klöstern gewesen.— Dem Gesagten zufolge muß der Einsender ebenfalls den Wunsch äußern, daß auch die Klausen oder Inklusorien aufgenommen würden, und will daher zu diesem Behufe gerade eine urkundliche Notiz vom Steinenkloster zu Basel hier anführen. Dieses Kloster hatte nämlich den Schwestern in Engethal ze Muttenz vnd den Schwestern im Schowenberg vnd in die andern Klusen Brode zu schicken ꝛc. Dem Bruder ze Sant Morgarten git man zwey vnd dem Bruder ze sant Christiane (Chrischonen) eins ꝛc. So 1410 und wurde noch so gehalten 1506 und ohne Zweifel noch später bis zur Reformation. Vide Steinentaffenbuch 1505.

In Betreff der Klöster nun hat der Einsender einstweilen Folgendes theils zu berichtigen, theils zu ergänzen gefunden.

Aadorf oder St. Alexandersstift zu Aadorf, Kt. Thurgau, erstlich ein Frauenkloster, bald darauf in eine Mannspropstei, vom Orden des hl. Benedikt, verwandelt, gestiftet um das Jahr 885.

Beinwil, gestiftet um das Jahr 1085. Sub Patricinio Omn. Sanct. et speciatim S. Vincentii L. et M., nach Mariastein übersiedelt 1648.

In Beinwil war in älterer Zeit, wie bei Engelberg und mehrern andern Benediktinerklöstern, auch eine Congregation von Klosterfrauen gewesen.

Klingenzell, Kt. Thurgau, eine ehemalige Petershusensche Propstei, Ord. S. Ben. Vorher und noch 1567 war sie vom Abte zu Stein abhängig.

Klingnau, Kt. Aargau, eine Propstei Ord. S. Ben. zu der Abtei St. Blasien im Schwarzwald gehörig bis zu deren Aufhebung 1807.

Sionen oder Sion, bei Klingnau, K. Aargau, früher Wilhelmiten, und seit 1724 ein Superiorat oder Priorat von St. Blasien Ord. S. Ben. bis 1807.

Wislikofen oder Wislikon, Kt. Aargau, eine Propstei Ord. S. Ben., gestiftet 1114, zu St. Blasien gehörig bis 1807.

Münsterlingen, Kt. Thurgau, eine Abtei von Benediktinerinnen, früher Propstei von regulirten Canonissinnen, gestiftet um das Jahr 950, aufgehoben 1848.

Schönthal oder S. Mariæ in Schönthal, Kt. Baselland, Unter diesem Namen ist dem Einsender nur ein Kloster bekannt und zwar bei Langenbruck auf dem obern

*) Anmerk. der Redaktion. Der Verfasser der „Schweizerischen Kirchengeschichte in Lebensbildern" bezweckt die Geschichte der kath. Kirche in der Schweiz durch Biographien von Personen und nicht von Korporationen zusammenzustellen; wir ersuchen daher den verehrl. Einsender, an seinen „Nekrolog der aufgehobenen Schweizerklöster" frischen Muths Hand anzulegen. Beide Schriften würden sich vortheilhaft ergänzen.

Hauenstein, welches itzt zum Unterschied eines Gutes unterhalb Liestal Ober-Schönthal heißt. Es war ein Frauenkloster Ord. S. Ben. und zu Anfang des 12. Jahrhunderts (1130?) gestiftet, aber bald unter die Leitung von Brüdern dieses Ordens gestellt. Anno 1415 entschlossen sich die Klosterfrauen, wegen Mangel an Schwestern und weil sie keine Ordensbrüder mehr zur Leitung erhalten konnten, auszusterben und das Kloster einem andern Orden zu übergeben, sowie sie es denn wirklich an die Serviten abtraten. Aus einigen Urkunden aus dem zweiten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts möchte man schließen, der Convent wäre aus Ordensbrüdern bestanden, was aber ohne Zweifel so zu deuten, daß diese Brüder eben die Leitung hatten. In der Reformation ward es aufgehoben, wie die andern im Kt. Basel.

Stein oder St. Georg zu Stein am Rhein, Kt. Schaffhausen, früher Kt. Zürich, eine Benediktinerabtei, 1005 von Hohentwiel hieher verlegt, und zur Reformationszeit aufgehoben. Im Synod zu Konstanz 1567 war der Abt noch anwesend, laut Const. et Decret. Synodal. Constant. 1567.

Wangen, Kt. Bern, eine Benediktinerpropstei, vom Abte zu Trub abhängig. Vide Solothurner Wochenblatt. Uebrigens liest man von vielen Stiften und Klöstern verschiedener Orden, daß sie früher Benediktinern gehörten, was hier nicht näher erörtert werden soll.

Kalcherain, auch Kalchern oder Mariä Zell am Kalchrain, Kt. Thurgau, ein Zisterzienser Nonnenkloster, gestiftet 1230, aufgehoben 1848.

Lützel, Groß, berühmte Zisterzienserabtei, war eigentlich im Elsaß gelegen, aber hart an der Schweizergrenze, und gingen zu einer Zeit die Ringmauern auch über die Grenze, sowie ein großer Theil des Besitzes an Gütern und Pfarreien sich im jetzigen Berner'schen Jura befand.

Lützel, Klein, erstlich ein Nonnenkloster Zisterzienserordens, gestiftet 1130, nachher mit Augustiner-Chorherren besetzt, später wegen Armuth mit St. Lienhard zu Basel, desselben Ordens, vereiniget, kam zuletzt an Großlützel. Liegt im Kt. Solothurn, aber hart an der Grenze von Frankreich.

St. Katharinen in St. Gallen, nachher bei Wyl, ein Frauenkloster Ord. S. Dominici, gestiftet 1228.

Wesen, ein Frauenkloster des genannten Ordens im Kt. St. Gallen.

Leuggern, Kt. Aargau, Johanniterordens-Commenturei, errichtet im 13. Jahrhundert, wie scheint von Klingnau dahin versetzt; denn die bei Klingnau gestandene Maltheserkirche war von Leuggern oder Lütgern abhängig.

Zu Bimbliz und Ybrisdorf (?), Kt. Bern, sollen nach Chroniken Deutschherren gewesen sein, deßgleichen zu Neueneck, und zwar seit 1235, was hier nur Berichts wegen angeführt sein soll.

In Betreff der Stifte und Klöster zu Basel ist Folgendes zu bemerken:

Steinenkloster oder St. Magdalenenkloster zu Steinen, de pœnitentia oder der Reuerinnen genannt, in der Steinenvorstadt von Großbasel, ein Nonnenkloster, erstlich Augustinerordens, dann seit dem dritten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts nach der Regel des heil. Dominik; nach Einigen 1090 gestiftet.

Gnadenthal, in der Spalenvorstadt, eine Abtei von Klosterfrauen nach der Regel des heil. Franziskus, wie scheint.

Klingenthal, in Kleinbasel, ein Frauenkloster nach der Regel des heil. Augustin, erstlich unter einer Priorin, dann gegen das Ende des 15. Jahrhunderts unter einer Aebtissin, gestiftet um 1276.

Unweit davon befand sich ein Haus der *Fratres de pœnitentia.* Die Zeit der Stiftung und des Abgangs dieses Hauses ist dem Einsender nicht bekannt.

St. Klara, auch in Kleinbasel, eine Klarissenabtei, itzt die katholische Pfarrkirche.

Außer diesen und den Häusern der geistlichen Ritterorden gab es in Basel noch folgende Stifte und Klöster: Stift des Münsters, Stift zu St. Peter, Augustiner-Chorherren zu St. Leonhard, Augustiner-Eremiten oder Augustinerkloster, Franziskaner, Prediger oder Dominikaner, und Benediktiner zu St. Alban, in der Stadt und den Vorstädten von Großbasel; in Kleinbasel aber noch Karthäuser. Die Stiftungszeit derselben kann man in Wurstisens Basler-Chronik nachsehen.

Außerhalb Basel in der Hardt, unterhalb Prattelen, ist noch zu bemerken das Roth-Haus, Ordinis St. Pauli, ein Priorat, bei der itzigen Saline.

Hiemit will der Einsender seine Bemerkungen einstweilen schließen, indem er noch in Betreff dieses Gegenstandes in Bezug auf die östliche und mittlere Schweiz P. J. v. Arx Geschichte von St. Gallen und die Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte; in Bezug auf die westliche Schweiz das Soloth. Wochenblatt und die *Monumens de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle* von Trouillat; überhaupt aber auch noch Eydgnössisch-Schwytzerischer Regiments Ehren-Spiegel. 4. Zug, 1706 unter Andern zur Benutzung besonders anempfehlen möchte. A. D.

(Siehe Beiblatt Nr. 27.)

II.

Die Propstei und Pfarre Wislikofen.

Im Jahr 1114 vergabten Algero und Adelbero, die Edeln von Waldhausen, und Mechtild, des Letztern Gattin, ihre Güter zu Wislikofen an das Kloster St. Blasien, zu Handen des damaligen Abtes Rusten. Die Stiftung wurde von Innozenz II. bestätigt, die Ortschaft Wislikofen vom Pfarrverbande mit Schneisingen Anno 1137 getrennt und als eigene Pfarrei von Mönchen St. Blasiens verwaltet, vom Diözesangesetz und jeder Exaktion frei und immun erklärt.

Im Jahr 1141 wurde obige Stiftung von Hugo von Tiefenstein (Tufinstein) durch neue Schenkungen,

im Jahr 1243 vom Bischof Heinrich II. von Konstanz durch Zutheilung der Ortschaft Böbikon und

im Jahr 1287 durch Rheinhold von Wasserstelz durch Schenkung eines Meierhofs geäufnet und vermehrt.

Das Gebäude mit Kirche unter einem Dach hat ein klösterliches Ansehen, obgleich nur ein Propst, zuweilen mit einem Vikar für die Pfarrverwaltung, aber oft auch ohne solchen, mit der Dienerschaft darin wohnte. Nur in außerordentlichen Fällen, 30jährigem und 7jährigem Krieg, diente es einem Theil der Conventualen St. Blasiens zu einem Asyle.

Mit Aufhebung des Klosters St. Blasien ging auch diese Propstei ein. Der letzte Administrator, Propst und Vikar zugleich, war von 1802 bis 1806 Viktor Keller, der als Schriftsteller sich einen Namen gemacht.

Jetzt steht Alles unter Verwaltung des Staates Aargau, welcher für die Gebäulichkeiten und den Pfarrbestand im ganzen Umfang zu sorgen hat. S.

III.

Zur Vervollständigung einiger Angaben von Klösterstiftungen.

Seite 162. „Zurzach — 1251." Vorher Monasterium Ordin. S. Benedicti.

Seite 163. Muri — 1027, nicht 1072.

Seite 163. Hermetschwyl. Um's Jahr 1200 wurde das Frauenkloster zu Muri von dem dortigen Mannskloster getrennt und nach Hermetschwyl verlegt.

Seite 172. Bremgarten. Schwesternhaus oder St. Klara am Authore (an der Stelle jetzt Schul- und Armenhaus). Errichtung gegen Ende des XIV. Sæc. Im Jahr 1400 nahmen die Schwestern die III. Regel der St. Seraphischen Väter Francisci an. Aufhebung 1779.

K.

Kirchliche Nachrichten.

† **Bisthum Lausanne-Genf.** ✳ **Freiburg.** (Brief v. 1.) Die schönen Glasmalereien des Chorfensters im Cisterzienserstift Altenryf (Hauterive) wurden, auf Anordnung der Regierung, in Zürich reparirt und vervollständigt, und sind nun im Chore der Collegialkirche St. Niklaus angebracht. Sie nehmen sich sehr gut aus; nur darf man nicht daran denken, woher sie kommen. — Auch soll der in griechischem Style gebaute Hochaltar später durch einen gothischen ersetzt werden.

— ✳ Unlängst wurde die bei Boll (Bulle), am nördlichen Abhange des Moleson gelegene, und von Wilhelmette von Grandson, Wittwe Peters III., Grafen von Greyers, und ihrem Sohne, Peter IV., im Jahre 1307 gestiftete und reichlich begabte Karthause Part-Dieu (Gottes-Theil), mit sämmtlichen Dependenzen, um die Summe von Fr. 310,000 einem Herrn Paravicini aus Basel verkauft. Ein Gasthaus soll in den Klostergebäulichkeiten eingerichtet werden. Zu was wird wohl die Kirche dienen müssen?!

Jetzt werden sogar die Altäre der ödgewordenen oder sonst verwüsteten Kirchen öffentlich feilgeboten; so lesen wir in der Nummer 26 des Freib. Amtsblattes vom 26. Juni 1856 wörtlich: „Am künftigen 2. Juli wird der „Staatseinnehmer des ersten Kreises des Broyebezirks die „drei Altäre der ehemaligen Jesuitenkirche zu Stäfis in „öffentlicher Steigerung feilbieten lassen." Bekanntlich ist die Jesuitenkirche den in und um Stäfis wohnenden Reformirten zu ihrem Gottesdienste bewilligt worden. Wie kann ein Katholik, Person oder Corporation, solcherlei Gegenstände kaufen? Non furaberis.

— ✳ Nicht in Torny, wie im Nekrolog der vorigen Nummer der Schweiz. Kirchenzeitung ist gemeldet worden, wohl aber im Pfarrhause zu Dompierre, wo er vor vier Wochen auf Besuch zu seinem Mitbruder, dem dortigen Pfarrer, gekommen war, und wo er am ersten Tage vom Schlagflusse getroffen wurde, starb am 20. Juni in einem Alter von bereits 70 Jahren der Hochw. Herr **Brasey**, Pfarrverweser von Torny-le-Grand. Er war Pfarrer in Dompierre, später von Neyrüz gewesen, letzthin in Torny-le-Grand als Pfarrverweser angestellt. Das Volk von Dompierre und von Torny zeigte durch allgemeine Theilnahme an der Leichenfeier des würdigen Priesters, daß es seine Tugenden und seine Leiden zu würdigen wußte.

— * **Bern.** (Eingef.) An St. Peter und Pauls Tag. Da die Zeitungsblätter die Bewilligung von Grund und Boden für unsern (katholischen) Kirchenbau nicht ganz richtig aufgefaßt haben, so will ich hier den Sachverhalt mittheilen. Was Grund und Boden betrifft, so muß dafür nichts be

zahlt werden, wohl aber für die Gebäulichkeiten, die auf demselben niederzureißen sind, 15,000 Fr. Der Werth des gewonnenen Materials wird dieser Summe nicht völlig gleichkommen. Hr. Migy und seine politischen Freunde hatten im Großen Rath den Antrag gestellt, jenen Betrag zu schenken; sie blieben aber mit 49 Stimmen gegen 66 in der Minderheit.

Jedenfalls haben wir uns einer bedeutenden Wohlthat zu freuen; auch hat die katholische Pfarrgemeinde heute nach dem Morgengottesdienste durch ein Te Deum dem Herrn ihren Dank dargebracht; im Abendgottesdienst den beschlossenen Bau unter das Patronat der hl. Apostelfürsten gestellt.

Die Sachen wären also dahin gediehen, daß der Bau einer würdigen Kirche für die Katholiken zu Bern weiters von nichts mehr abhängt, als der liebenden und großmüthigen Theilnahme der katholischen Bevölkerung in der Schweiz. Die Regierung von Luzern hat bereits 1500 Fr., in zwei Jahren zahlbar, zugesagt; die Regierung von Solothurn aber auf das Bittgesuch, das wir vor vierzehn Monaten an sie stellten, noch keine Antwort ertheilt. Wir denken nun, bei den etwas veränderten Verhältnissen noch einmal anzuklopfen. Daß das Ausland dem Unternehmen nicht fremd bleibt, dafür haben wir schon Belege. Seine Maj. der Kaiser von Oesterreich hat an dasselbe soeben eine Schenkung von 2000 fl. bestimmt.

† Bisthum Basel. — * Bischöfliche Firmreise. Den 30. Juni Mittags ist Se. Gnaden der Hochwürdigste Bischof Carl von der 15tägigen Firmreise im Kt. Aargau wohlbehalten in die Residenzstadt Solothurn zurückgekehrt. Auch dieser Kanton war sowohl in Hinsicht der Festlichkeiten beim Empfange als auch in Hinsicht auf die an den Tag gelegte katholische Gesinnung der Bevölkerung keineswegs hinter dem Kt. Luzern und dem bernerischen Jura zurückgeblieben; die bischöfliche Reise glich auch hier einem fortlaufenden Triumphzuge, welcher um so erfreulicher war, als das Herz des Oberhirten dadurch mit hohem Troste erfüllt werden mußte.

Sonntags den 15. Juni Abends war Se. bischöfliche Gnaden von Solothurn nach Olten verreist, dem Hochw. greisen Juraten und Jubilaten Herrn Pfarrer Cherno daselbst die Ehre gewährend, seinen geliebtesten Oberhirten beherbergen zu können. Montags Morgens ward die Fahrt nach Aarau fortgesetzt, wo Se. bischöfliche Gnaden dem Hrn. Reg.-Rath und Kirchenraths-Präsidenten Hanauer, den die Regierung Aargau's zur offiziellen Begrüßung bestimmt hatte, auf dem Rathhause Besuch abstattete, welcher höflichst von Hrn. Hanauer erwiedert ward. Auch den katholischen Pfarrer in Aarau, Hrn. Doswald, beehrte der Hochwdgst. Bischof mit einer Visite. 2 Uhr Nachmittags ward dann von Aarau nach Brugg abgefahren. Hier harrte zur Begrüßung des Oberhirten, nebst einer Deputation von 4 katholischen Mitgliedern der Stadtbehörde Zurzach von Seite des hochlöbl. Stiftes der Hochw. Hr. Pfarrdekan Huber mit Hrn. Custos Heer und nach kurzer Labung ward nun in 3 Kutschen die Reise nach dem ersten Bestimmungsorte Zurzach fortgesetzt. Um 7½ Uhr fand vor dem Flecken unter schön geschmücktem Triumphbogen der feierliche Empfang und die Begrüßung durch den Hochwdgst. Hrn. Probst Mohr statt, hierauf, voran die bekränzte Jugend, feierliche Prozession in die schöne, ehrwürdige Stiftskirche und daselbst alsdann die solemne bischöfl. Benediktion, bei dicht angefüllter Kirche. In der, einem paradiesischen Garten gleich, geschmückten Probstei ward Se. bischöfl. Gnaden ferners durch den Hrn. Bezirksammann und andere Behörden begrüßt und stellte sich ihm das gesammte Stift dar. Dienstags den 17. ward dann in 2 Akten die heil. Firmung ertheilt, welche Handlung von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 1½ Uhr dauerte; die Zahl der Gefirmten stieg über 1400. Hierauf gastliche Mahlzeit, an welcher auch der Hr. Bezirksammann und die katholischen Mitglieder des Stadtrathes Theil nahmen. — Ueberhaupt betheiligten sich im Aargau die weltlichen Kreis- und Ortsbehörden überall mit Eifer und Mühe, begrüßten gewöhnlich (auch wenn es im Folgenden nicht immer erwähnt wird) den Hochwdgst. Bischof schon an vorausgehender Station durch eine Deputatschaft, machten ihre offizielle Aufwartung in corpore, fanden sich zur Festmahlzeit ein, und begleiteten Hochdenselben noch häufig an den nächstfolgenden Firmort. —

Abends brach der Hochwürdigste Bischof, nachdem der Hochwdgst. Herr Domherr Rohner, Pfarrer in Kirchdorf, mit einer Abordnung des Gemeinderathes, schon in Zurzach den Oberhirten begrüßt und dann voraus in seine Pfarrei zurückgeeilt war, unter zahlreicher geistlicher und weltlicher Begleitung nach besagtem Stationsorte Kirchdorf, wo neuerdings festlicher Einzug, Begrüßung, solemne Benediktion in der Kirche und Morgens darauf die hl. Firmung in 2 Akten stattfand für Kirchdorf und mehrere umliegende Pfarreien; die Zahl der Firmlinge betrug an 1320. Leider war die Witterung an diesem Tage höchst ungünstig, wie sonst nirgends mehr in diesem Maße. Gegen den Schluß der Mittagsmahlzeit erschienen zur Begrüßung von Seite des hochlöblichen Stiftes in Baden, Hochwdgst. Hr. Probst Frei mit dem Hochw. Hrn. Stadtpfarrer Weissenbach, zugleich auch eine Abordnung von Seite des badischen Stadtrathes. Bei aufgeheitertem Himmel fand nun die kurze Fahrt nach Baden, dort der festliche, glänzend angeordnete Einzug, die Begrüßung durch Se. Gn. Hrn. Probst Frei und die bischöfl. Bene-

diktion statt. In 2 Akten ward folgenden Tags, Donnerstag den 19., dann die Jugend mehrerer Pfarreien bis gegen 2 Uhr Nachmittags gefirmt; die Zahl stieg nahe auf 1600. Auch hier machte der Hr. Bezirksammann von Baden am Vorabende seine Aufwartung, sowie auch die gesammte Stadtbehörde; vorzüglich aber entledigte hier in seiner Vaterstadt Hr. Hanauer nochmals und eigentlich sich seiner Mission, im Namen der h. Regierung von Aargau den Bischof von Basel zu begrüßen. Nach glänzendem und belebtem Mahle, während dessen auch der Ambassadeur Frankreich's, Se. Excellenz He. de Salignac-Fenelon dem Hochwdgst. Bischof eine Visite abgestattet, ging es Rohrdorf zu, wo Se. bisch. Gnaden, wenn auch mit ländlicher Einfachheit, doch herzlich empfangen ward und, wie überall, bei vollgedrängter Kirche die ablaßspendende Segnung ertheilte. Die Morgenfrühe brachte hier einen beschwerlichen Tag herbei. Mit der 6. Morgenstunde wurde nach der Filiale Bellikon abgefahren, um das hier neu und zierlich gebaute, auf herrlicher, weithin schauender Stätte gestellte Kirchlein mit allen seinen 3 Altären zu weihen, welche langdauernde Ceremonie bis 10½ Uhr währte. Nachdem nun Se. bischöfl. Gnaden noch die Dedikationsmesse gelesen, wurde noch die Jugend der Filialgemeinde, 92 Kinder, in der neugeweihten Kirche gefirmt. Hierauf Rückfahrt nach Rohrdorf und nach kurzer Rast von einer halben Stunde Firmung von 560 Kindern der übrigen Pfarrei Rohrdorf. In Rohrdorf ward Sr. bischöfl. Gnaden von Sängern und Musikanten ein gelungenes Ständchen gebracht, was sich auch anderwärts noch vielfach wiederholte. Die Witterung des Tages war sehr wechselnd gewesen, sie besserte sich aber auf den Abend, der den Hochwdgst. Bischof nach Bremgarten führte, womit das Landkapitel Regensberg nun verlassen und ein neues Kapitel betreten wurde. Der Hochwdgst. Hr. Dekan Sazer, Pfarrer in Wislikofen, der in jenem Kapitel Se. bischöfl. Gnaden stets begleitet hatte, trat mit der Ankunft in Bremgarten diese Ehre und Mühe an den Hochw. Hrn. Meyer, Dekan des Kapitels und zugleich Pfarrer der Stadt Bremgarten, ab. (Schluß folgt.)

—* **Luzern.** (Brief v. 1.) Gestern hielt die Hochw. Geistlichkeit des Kapitels Luzern Pastoralkonferenz. Die eigenthümliche geographische Lage bringt es mit sich, daß die pastorirende Geistlichkeit dieses Ruralkapitels nicht in Regiunkeln, sondern insgesammt zusammentritt. Der würdige Hr. Dekan Rickenbach eröffnet die Sitzungen nach den üblichen Gebeten und der Verlesung des Protokolls gewöhnlich mit einer Anrede. Dießmal wählte er einen neuen, für die Versammlung ebenfalls geeigneten Gegenstand, — nämlich des Seelsorgers Verpflichtung zum Predigtamt; diese Verpflichtung begründete er auf göttliche, natürliche und kirchliche Gesetze; erläuterte aber nur die göttlichen Gesetze und dieß vorzüglich in der Auswahl, Ausbildung und Aussendung der Apostel zum Predigtamte. Ueber diesen wichtigen Gegenstand stehen uns noch mehrere Vorträge bevor; heute vernahmen wir nur die Einleitung.

Hierauf verlas der Hochw. Hr. Professor und Kaplan Schwander einen Aufsatz über das Verhältniß der Kirche zur Schule in humoristischem Tone. Mit beißender Schärfe geißelte er das hochfahrende, alles Alte und Ehrwürdige vornehm und dünkelhaft wegwerfende Schulmeisterthum der Neuzeit, das die Kinder mit bunter Quacksalberei quält und um den gesunden Verstand bringt, statt ihnen die ihrem Geist und ihren künftigen Verhältnissen angemessene Nahrung zu reichen. Der Hochw. Hr. Chorherr Schwerzmann, als Pfarrer von Adligenschwyl, behandelte die Frage: Wie kann und soll der Seelsorger die häusliche Gottesverehrung befördern? Nach Inhalt und Form wurde die so wichtige Frage trefflich beantwortet. 1) Erörterte er in ächt katholischem Geiste die Frage: was häusliche Gottesverehrung sei, und stellte so anschaulich und klar den Begriff seines Themas auf; 2) wies er nach, welchen Einfluß die häusliche Gottesverehrung auf das christliche Leben übt; 3) wie es gegenwärtig mit derselben stehe und welches die Folgen der Vernachlässigung derselben seien. Der Verfasser beklagte schmerzlich die Verkümmerung und Verwüstung des katholischen Glaubens und Lebens als Folge der Vernachlässigung des häuslichen Gottesdienstes. 4) Der letzte Theil tritt auf die engere Frage ein: Was kann und soll der Seelsorger zur Förderung der wahren häuslichen Gottesverehrung thun? Die Antwort zusammengedrängt, wie es hier nicht anders sein konnte, gab ein rühmliches Zeugniß, daß Herr Schwerzmann das Leben auf dem Lande wie in der Stadt klar durchschaut. Im häuslichen Gottesdienst sieht er einen starken Damm gegen Unglauben und Sittenverwilderung; er sprach sogar der Idee von einer Bruderschaft für Einführung des Hausgottesdienstes das Wort. Jedenfalls wäre es selbst der materiellen, nicht nur der geistlichen Wohlfahrt des Volkes zuträglicher, christliche Bruderschaften und Feste einzuführen, als aufzuheben, oder durch unchristliche sog. Volksfeste zu verdrängen, in denen der Stolz, die Unmäßigkeit und eine wilde Lebenssucht sich breit machen.

Ausland. Portugal. Die „Nacao" bringt folgende beachtenswerthe Notiz: „Als Grund der Aufhebung der Klöster geben unsere Lichtfreunde an, daß die Klöster durch ihren Wohlthätigkeitssinn nur die Faulheit und Bettelei zum Nachtheil des Nationalreichthums und der menschlichen Würde unterstützten. Durch Unterdrückung dieser Freistätten des Unglücks, sagten sie, werden wir Bettelei und

Faulheit ausrotten, und die Armen werden eine bisher ihnen unbekannte Stufe des Wohlstandes erreichen. Nun kann man nach der Bevölkerungsliste von 1786 und an deren Documenten feststellen, daß Portugal vor Einziehung der Klostergüter 32,487 Arme und 1673 Bettler zählte. Dagegen ist nach der Berechnung eines Regierungsblattes die Zahl bis Ende 1853 auffallend gewachsen. Die Zahl der Armen belief sich nämlich im J. 1853 auf 235,470, also 222,973 mehr als 1786; die Zahl der Bettler war 6092, also 4419 mehr als vor Einsackung des Kirchengutes. Auf der andern Seite hat sich die Zahl der Grundbesitzer in Portugal von 1834 bis 1852 um 30 Procent vermindert. Im J. 1834 gab es noch 124,000 Grundeigenthümer, 18 Jahre später noch 76,880." Zur Würdigung dieser Notizen fügen wir noch hinzu, daß die Gesammtbevölkerung Portugals im vorigen Jahrhundert größer war, als jetzt. Daß die Staaten durch Einziehung des Kirchengutes nicht reich werden, das Volk aber noch mehr verarmt, zeigt auch Spanien, Sardinien und England.

Frankreich. Nach dem „Echo von Mons" haben mehrere Logen Frankreichs und der Schweiz, nach dem Beispiel des Großorients von Schweden, ihre Beziehungen zu den Logen Belgiens abgebrochen, weil diese ihren Radikalismus zu sehr haben durchblicken lassen.

— Paris. Se. Em. der Cardinal-Legat Patrizi besuchte den 28. Juni zwei merkwürdige Anstalten der Hauptstadt, nämlich das jüngst eröffnete, in jeder Beziehung vortrefflich ausgestattete Spital de la Riboisière, wo die Spitalschwestern des heil. Augustinus den Dienst versehen, und sodann die großartigen Sammlungen für Künste und Gewerke. Se. Em., welche beide Anstalten auf's genaueste besichtigte, bekundete durch seine Aeußerungen, daß ihm die weltlichen Wissenschaften eben so wenig fremd sind, als die theologischen.

Bayern. München, 28. Juni. Die Sammlung, welche der „Volksbote" für die Abgebrannten in Selb und Nordhalben veranstaltet, hat außer zahlreichen Kleidern, Wäsche ꝛc. die bedeutende Baarsumme von 5552 fl. ertragen; wobei noch bemerkt werden muß, daß ohnehin im ganzen Königreiche eine Hauscollecte für die Verunglückten bewilligt wurde und reichen Ertrag geliefert hat. Dabei findet selbst die „A. A.-Z." zu der Bemerkung sich veranlaßt: „Diese von dem eifrig katholischen „Volksboten" in dem katholischen München zusammengebrachte Summe wurde zu gleichen Theilen an das katholische Nordhalben und das protestantische Selb vertheilt. In der That, das Verfahren des Münchener Blattes in diesem Falle bildet einen schönen Gegensatz zu dem seines Namensvetters, des „christlichen Volksboten" in Basel, welcher blos für Selb zu sammeln sich veranlaßt gefunden hat. Wer Andern so oft Duldung und christliche Liebe predigt, sollte sie doch vorerst selbst üben." Sehr gut gesagt, aber eben die „A. A.-Z." brachte eine Berliner Korrespondenz, durch welche in Preußen zu Almosen lediglich für die Protestanten, welche in Frankreich durch die Ueberschwemmung gelitten, aufgefordert werden sollte, — weil die Vertheilung der in Frankreich gesammelten Liebesgaben zu sehr von der katholischen Geistlichkeit abhänge, diese aber die Protestanten nicht berücksichtigen oder verkürzen werde! Abgesehen von dieser durch nichts gerechtfertigten Invective auf den französischen, durch seine Mildthätigkeit berühmten Klerus und Angesichts der stets werkthätigen Liebe der Katholiken und z. B. der barmherzigen Schwestern auch gegen protestantische Leidende, ist dies eine Provocation, die im Erwiederungsfalle wahrlich nicht zum Vortheile der Protestanten ausfallen dürfte. —

Preußen. Köln. Se. Majestät der König von Preußen hat dem hiesigen Gesellenhospitium das Corporationsrecht verliehen, soweit es desselben zur Erwerbung von Grundeigenthum und Kapitalien bedarf.

— Düsseldorf. Dem Vorstande des hiesigen „Vereins zur Verbreitung religiöser Bilder" geht so eben die erfreuliche Nachricht zu, daß J. M. die regierende Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und eine namhafte Zahl k. k. österr. Hofbeamten in Anerkennung der erfolgreichen Wirksamkeit dieses zeitgemäßen Vereins sich demselben als Mitglieder angeschlossen haben. Die Wirksamkeit des Vereins erstreckt sich jetzt über ganz Deutschland, Frankreich, Holland, Großbritannien u. s. w., und es arbeitet derselbe rastlos und mit täglich steigendem Erfolg.

— Münster. Der Orden der Redemptoristen, welcher schon in vielen Ländern so reichen Segen verbreitet, hat nun auch in Westphalen und zwar in der Diözese Münster Fuß gefaßt. Das „Münster'sche Sonntagsblatt" schreibt nämlich: In diesen Tagen ist das Gut Hamikolt, nahe bei Rorup gelegen, welches die nun bereits verstorbene Besitzerin durch Vermächtniß dem Hochw. Bischof zu Münster überwiesen hatte, seiner Bestimmung übergeben worden. Es haben nämlich Väter aus dem Orden des hl. Alphonsus von Liguori von demselben Besitz genommen, nachdem das vor einigen Jahren neu erbaute prächtige und geräumige Haus in neuerer Zeit zu diesem Zwecke eigens hergestellt war. Vorläufig sind 3 Väter und 4 Brüder, von Trier herübergekommen, daselbst eingezogen, denen, wie verlautet, später mehr folgen werden. Es soll nämlich auf diesem Hause ein Noviziat für den Orden errichtet werden, und im Uebrigen werden die Redemptoristen-Väter daselbst

(Siehe Extra-Beilage Nr. 27.)

in den Missionen thätig sein, oder, so viel es Zeit und Kräfte erlauben werden, der Pfarrgeistlichkeit der nächsten und weitern benachbarten Gemeinden in der Seelsorge Aushilfe zu leisten bereit stehen. Auch steht in Aussicht, daß das neu errichtete Kloster zur Abhaltung von Exercitien eine erwünschte Gelegenheit bieten werde. Zur Abhaltung des Gottesdienstes ist vorläufig eine Kapelle hergestellt, welche, so Gott will, mit der Zeit einer angemessenen Kirche weichen wird. Die Exercitien-Anstalt, welche seit 11 Jahren auf dem durch die Güte des Herrn Grafen von Galen zu diesem Gebrauche bis jetzt bereit gehaltenen Gute Göttendorf bestanden hat, ist nunmehr in das hiesige bischöfl. Priester-Seminar verlegt worden. Die h. Uebungen für Priester werden daselbst fortan in den Herbstferien jährlich zweimal unter Leitung der Priester der Gesellschaft Jesu abgehalten werden.

England. (Kallista.) Johann Heinrich Newman, Dr. der Theol. und Rektor der kath. Universität zu Dublin hat, aufgefordert vom Kardinal Wiseman, eine Schilderung des Lebens der ersten christlichen Jahrhunderte unternommen nach dem Muster von Wisemans Fabiola; Newmans Werk hat den Titel: „Kallista, eine Erzählung aus dem dritten Jahrhundert." Bereits ist mit Genehmigung des Verfassers vom Pfarrer Schündelen eine deutsche Uebersetzung erschienen. Wie Wiseman, so hat auch Newman seine Aufgabe in wahrhaft erstaunenswerther Weise gelöst. Der Schauplatz ist Afrika. Den Verfall im Heidenthum hat Newman klassisch geschildert. Wie verschieden ist der Charakter der Griechin Kallista von dem der hl. Agnes, wie sie uns in der Fabiola dargestellt wird — und wie liegt die höhere Einheit beider doch wieder im Bekenntniß bis zum Blut im Martyrthum. In Kallista, welche auf der Höhe hellenischer Bildung steht, hat Newman das Heidenthum in jenem Schimmer einer Verklärung gezeigt, welchen es möglicher Weise erreichen kann — zugleich hat er aber auch die innere Trostlosigkeit im Geist und Gemüth dieses hochbegabten Weibes nachgewiesen. Der Anstoß zu ihrer Bekehrung, der Verlauf derselben sind in einer Weise geschildert, daß wir sagen können: es sei Aehnliches uns noch nicht vorgekommen. Das Buch wird in England gewiß die beste Wirkung hervorbringen. Deutsche Theologen aber könnten an Newman sehen, daß die Gelehrsamkeit und wenn sie auch noch so groß ist, doch nicht die größte Gewandtheit in der Darstellung ausschließt.

Türkei. Es wird von neuen Christenverfolgungen berichtet.

Amerika. Die Bischöfe der Kirchenprovinz New-York sind so eben versammelt, um dem hl. Vater drei Kandidaten für das Bisthum in Hartfort, der Hauptstadt von Connecticut, in Vorschlag zu bringen; der Bischofssitz wurde nämlich auf eine höchst traurige Art verwaist, indem der Hochw. Hr. Bischof O'Rheilly an Bord des Dampfers Pacific, auf den er sich am 23. Jänner d. J. begeben, mit 300 Passagieren den Tod in den Wellen gefunden. In Canada, das bereits neun Bisthümer zählt, wird die immense Diözese Toronta in 3 Bisthümer getheilt werden.

Literatur.

☞ Sämmtliche hier angeführte Werke sind in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben.

—* **Praktische Anleitung zum Breviergebet.** Von J. A. B., Priester. (Friedrichshafen und Augsburg, Jul. Höchels Verlag, 1855. Preis 70 Ct.) Die kleine Schrift, 75 Seiten kl. 8° verspricht nicht mehr, als sie leistet, leistet aber auch, was sie verspricht. Es ist eine praktische Anleitung. Ueber den Ursprung und den Werth des Breviergebetes, oder auch die Bedeutung dieser oder jener Form in demselben läßt sie sich mit keiner Sylbe ein, dagegen in alle technischen Einzelheiten, die Theile des Breviers, die Classification, die Concurrenz der verschiedenen Ferien und Feste, und die Weise, jede kanonische Hora vorzunehmen; dieser genaue Unterricht wird dann an einigen bestimmten Festtagen, einem festum duplex, einem semiduplex und einem simplex in spezielle Anwendung gebracht. — Es ergibt sich daraus, daß der Verfasser durch dieses Büchlein jungen Priestern einen Leitfaden geboten hat, an welchem sie sich über die kirchlichen Tagzeiten zurecht finden können, auch wenn ihnen keine mündliche Anweisung darüber zu Theil geworden wäre. Daß es aber von Druckfehlern wimmelt, dürfen wir nicht ungerügt lassen.

—* **Der Weg nach Golgatha und Emaus.** Drei Predigten, gehalten in der Domkirche zu Breslau von Tit. H. Förster, Fürstbischof. (Breslau, F. Hirts Buchhandlung, 1855. Preis Fr. 1.)

Die drei Predigten sind auf Sonntag Quinquagesimä, Charfreitag und Ostermontag gehalten worden. Die erste behandelt Luk. C. 18, V. 31, 32, 33. Der geistreiche Redner weiset in derselben nach, wie das prophetische Wort sich 1) an Jesus erwahrt habe, wie es 2) als göttliches, daher unwandelbares, immer wahres Wort in der Kirche Jesu fort und fort seine Verwirklichung finde, wie z. B. die Völker Europa's nicht mehr christlich, sondern von Jesus Christus als dem Sohne Gottes und ihrem Erlöser abgefallen seien. „Wo sind die Nationen, fragt er, deren Gesetzbücher auf dem Glauben an den Gekreuzigten begründet sind? — wo die Verfassungen, aus denen der Geist des Evangeliums haucht?" — Der Abfall zeige sich in den Ehen, in den Familien, in der Erziehung, in dem Rennen und Jagen und Tanzen um die Götzen des Weltdienstes. Da müsse denn auch die Kirche unter Mühen und Undank, Schmach und Lästerung ihrem Herren folgen auf dem Leidenswege. Das Wort gelte aber 3) auch jedem Gläubigen besonders, als eine Mahnung, die Gnadenzeit der Fasten nach dem Geiste der Kirche zu benützen, und den unendlichen Werth der Leiden Jesu nicht in unglückseliger Verblendung schnöde von sich zu weisen. — Die zweite Pre-

digt will den Blick der Gläubigen zu dem gekreuzigten Heiland erheben und Ihn selber sprechen lassen. Die sieben letzten Worte, im historischen Zusammenhange aufgefaßt, sprechen sowohl in warmer Darstellung das Herz, als durch ungesuchte Glaubens- und Sittenlehren, die sich anknüpfen, den Geist des Zuhörers an. — Die Osterpredigt behandelt den Weg nach Emaus, die Ankunft zu Emaus, das Verweilen in Emaus, also die ganze liebliche Begebenheit, weil, wie der Hochw. Verfasser sagt, es ihm schwer falle, bei einer einzelnen Stelle der evangel. Perikopen stehen zu bleiben, wo die Wasser des Lebens von allen Seiten sprudeln. Die Stellen bei Luk. C. 24 V. 25 und 29 führen den begeisterten Prediger mit seiner großartigen Weltanschauung auf warnende und drohende Ergüsse über die Blindheit und Verhärtung der Menschen und der Völker, die selbst durch die Strafgerichte Gottes nicht zur Besinnung kommen.

Wir möchten von Herzen noch Vieles lobend herausheben, müssen uns aber auf die kurze Anzeige beschränken. Von eben dem ausgezeichneten Kanzelredner sind, einzelne Predigten ungerechnet, 6 Bände Predigten erschienen.

—* Die **Anstrengungen des Protestantismus in Europa**, und die Mittel, welche er anwendet, um katholische Seelen zu verführen, von Ludwig Rendu, Bischof zu Annecy. (Weimar, 1856 bei Voigt.) Damit sich über diese deutsche Uebersetzung der ausgezeichneten Schrift des Hochw. Bischofes von Annecy Niemand irre, machen wir aufmerksam, daß dieselbe von einem protestantischen Geistlichen herausgegeben und mit Noten begleitet wurde, welche die bischöfliche Schrift widerlegen und berichtigen sollen. Letzteres ist auf dem Titelblatt zwar bemerkt, doch hätten wir gewünscht, daß die Uebersetzung unter einem weniger täuschenden Titel erschienen wäre.

—* Von Chomanez, dem beliebten apologetischen Volksschriftsteller, liegen abermals drei verdankenswerthe Schriftchen vor uns, es sind dieß 1) **Leben und Wirken der HH. Väter und Schriftsteller der abend- und morgenländischen Kirche**, 2) die **Missionen der katholischen Kirche** und 3) **Drei Dutzend Traktätlein aus der Basler Fabrik**; das Erste ist eine populäre Patrologie, das Zweite stellt die Missionen in ihrem Begriff, Wesen, ihrem Geschlecht, gegenwärtigen Lage, ihren Behörden und Vereinen dar und gibt eine volksthümliche Geschichte und Statistik derselben; die dritte fertigt die „Basler-Traktätlein" katholisch ab. Jedes dieser Schriftchen kostet nur 70 Cts. (1856 Neisse bei Burkhardt) und schließt sich in würdiger Weise dem von uns bereits früher bestens empfohlenen **Geschichtlichen Wahrheitsspiegel** des gleichen Verfassers an. Bei diesem Anlaß machen wir die Hochw. Geistlichkeit auch auf die von J. Chowanez (bei Höchel in Friedrichshafen 1855) herausgegebene **Real- und Verbal-Konkordanz** aufmerksam, welche in kurzer Fassung den Text der heiligen Schrift in alphabethischer Artikulirung und zweckmäßger Eintheilung zusammenstellt (99 Seiten br. Fr. 2. 65 Cts.)

Korrespondenz. Dem Herrn ✳ Korrespondenten aus dem Kanton Freiburg müssen wir bemerken, daß wir von der Eröffnung eines Knabenseminars im Bisthum Basel nichts wissen. Auf seine Besorgnisse über den mit solchen Anstalten verbundenen Zwang und die mißrathenen Früchte derselben können wir uns ein andermal näher einlassen.

Die Red.

— Durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn —

ist zu beziehen:

Erzählungen und Novellen, Zeitereignisse und Mannigfaltigkeiten, Belehrendes und Unterhaltendes, Piquantes und Gemüthliches, Preisaufgaben und Knacknüsse, Rebus und Rösselsprünge wechseln in bunter und frischer Weise. Mehr als 500 prachtvolle Illustrationen bilden den Goldrahmen zu dem Texte. Dies Organ, das wöchentlich einmal erscheint, und

vierteljährlich nur Fr. 2

kostet, hat die wichtige Aufgabe, in der illustrirten Unterhaltungs-Literatur den Geist des Katholizismus zu vertreten, und verdient deßhalb als das einzige derartige Unternehmen die lebhafteste Theilnahme aller guten Katholiken.

Bis jetzt sind erschienen 26 Nummern.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Bei Franz Kirchheim in Mainz ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung:

Die

heiligen Geheimnisse Mariä,

der

jungfräulichen Gottesmutter,

in

einer Reihe von Predigten

dargestellt

von

Dr. Johannes Theodor Laurent,

Bischof von Chersones in part. inf. und apostolischem Vicar für das Großherzogthum Luxemburg, Hausprälaten und Thronassistenten des heiligen Vaters.

Erster Band.

VIII u. 376 SS. gr. 8. geh. Preis Fr. 5. 80 Cts.

Nicht blos der Name des Hochwürdigsten Herrn Verfassers macht es überflüssig, zur Empfehlung vorstehenden Werkes viele Worte zu machen, sondern auch sein eminenter Inhalt; denn es ist in diesen Reden die katholische Lehre von der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria in ihrem ganzen Umfange mit solcher theologischen Meisterschaft, solcher Tiefe der Auffassung, solchem Glanze der Gedanken, solcher Innigkeit des Gefühls, solch' classischer Schönheit der Sprache und Darstellung entwickelt, daß sicher dieses Buch für alle Zeiten eine Zierde der kirchlichen Literatur überhaupt und der deutschen insbesondere bilden wird.

☞ Der **zweite** Band, mit welchem die Sammlung dieser Predigten geschlossen, erscheint in zwei Monaten.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.